

In diesen Tagen

ist – meine Enkel sagen - *endlich* Weihnachten. Wir Älteren sagen eher *Schon wieder!* Aber auch für uns ragt der Zauber von Weihnachten noch aus der Kinderzeit herüber. Die christlichen Bilder treten aber anscheinend mit den Jahren immer mehr zurück. Sie verwandeln sich und uns. Ich versuche, das in dem folgenden Gedicht/Sonett aufzunehmen.

Und die Hirten kehrten wieder um (Luk. 2, 20)

Dann saßen sie verstört im halben Kreise.
Das Feuer glomm, die Engel waren fort.
Sie suchten angestrengt nach einem Wort,
denn durch ihr Leben ging nun eine Schneise.

Dahin war ihre die alte Lebensweise.
Zu ungeheuerlich erschienen Art und Ort,
als ahnten sie Herodes` Kindermord.
Der Nachhall des Erlebten wurde leise,

und durch die Nacht empfanden sie die Schatten
die aber heller werdend näher kamen,
die Schleier ihnen von den Sinnen nahmen.

Was war das denn, was sie gesehen hatten?
Der Chor der Engel hallte fernher nach,
als mit dem Tag die neue Zeit anbrach.

*

Lukas erzählt Jesu Geburt als Idylle (2, 1 ff). Die Hirten erfahren davon durch den Chor der Engel und eilen, das Kind zu sehen und erzählen davon (Vers 17 f). Dann kehren sie wieder zurück in ihre Alltäglichkeit. Sie können das Gesehene nicht einordnen. Aber etwas Neues, Unerklärliches trennt das Jetzt vom Früher: *durch ihr Leben ging nun eine Schneise*. Alles Ungeheure erzeugt Widerspruch. Der nicht von Lukas, sondern nur von Matthäus berichtete Kindermord des Herodes (Matth. 3, 16) ist das Bild dieser Gegenkraft. Da sitzen sie um ihr langsam ausgehendes Feuer und glauben nicht so recht an *Frieden auf Erden* (V 14). Es wird langsam Tag. Traumbilder weichen. *Was war das denn, was sie gesehen hatten?* Am Ende war da gar nichts gewesen, nur erträumte schöne Bilder jenseits des Irdischen. So geht es wohl auch den meisten von uns. Weihnachten - ein bis heute nachhallender Traum, aber mehr nicht.

Und doch. Was Lukas zur Weihnachtsgeschichte komponierte, ist mit Sicherheit nicht historisch. Aber dass *mit dem Tag die neue Zeit anbrach*, ist unbestreitbar. Ob wir gläubig sind oder nicht, die christliche Ära, ist die größte Schneise durch die bisherige Weltgeschichte. Allen seitherigen Kriegen und Mordereien zum Trotz: Seit Beginn dieser Ära wird es langsam aber stetig heller mit uns und der Welt.

M.A.20.12.19